



Eine Manuskriptkarte von 1607 belegt den einstigen Weinbau am Steilhang zur Donau bei Schloss Leitheim (Landkreis Donau-Ries).

## In Altbayern gab es einst Weinbau

Der „Bayerwein“ im Spiegel frühneuzeitlicher Karten

THOMAS HORST

„Das Bayrisch volck (gemeinlich davon zu reden) ist geystlich schlecht [schlicht] und gerecht, get, läuft gern kyrchferren, hat auch viel kyrchfahrt; legt sich mer auf den ackerpau vnd das viech, dan auf dy krieg [...] bleibt gern dahaim, rayst nit vast auß in frembde land; trinckt seer, macht vil kinder [...] Der gemain man, so auf dem gä [Gäu] und land sitzt, gibt sich auf den ackerpau vnd das viech, ligt demselbigen allain ob, darf sich nichts, on geschafft [Befehl] der öbrikait understeen, wirdt auch in kaynen rat genomen oder landschaft erfordert. Doch ist er sunst frey, mag auch frey ledig aigen geyter haben, dient seynem herren, der sunst kain gewalt yber yn hatt, Järliche gült, zins und scharwerck. thut sunst was er will, sitzt tag und nacht bey dem weyn, schreyt singt tanzt karrt [spielt Karten] spielt [spielt Würfel]; mag wer [Waffen] tragen, schweinspies, und lange messer.“<sup>1</sup>

Diese knappe Charakterisierung des bayerischen Volkes aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt aus der Feder des „Vaters der bayerischen Geschichtsschreibung“, Johannes Turmair, genannt Aventinus (1477-1534).<sup>2</sup> Der Sohn eines Abensberger Gastwirtes beschreibt in seiner „Bayerischen Chronik“ von 1533, der zugleich die erste eigenständige Karte von Bayern beigelegt war, nicht nur historische Ereignisse, die er mittels alter Dokumente und Realien zu belegen versucht,<sup>3</sup> sondern geht darin auch auf die zeitgenössischen agrarischen Verhältnisse und den Konsum von Wein in Bayern ein.

Doch seit wann gab es überhaupt Weinanbau in Bayern? Und wieso erwähnt Aventinus nicht das Bier als Hauptgetränk der Bayern? Hatte dieses etwa zu jener Zeit keine allzu große Bedeutung? Oder war Bayern demnach in der frühen Neuzeit gar ein „Weinland“? Zur Beantwortung dieser kulturgeschichtlichen Fragen<sup>4</sup> können einige schriftliche und kartographische Dokumente herangezogen werden, die der Autor dieses Beitrags im Rahmen seiner jüngst erschienenen, interdisziplinären Dissertation zu den Manuskriptkarten Altbayerns ausführlicher untersucht hat.<sup>5</sup>

### DIE ANFÄNGE DES WEINBAUS IN ALTBAYERN

Der Anbau von Wein, der seit der Antike in Ernährung, Religion, Medizin, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft eine nicht unbedeutende Rolle spielte, geht in unseren Breiten auf römische Wurzeln zurück.<sup>6</sup> Er wird oft mit dem römischen Kaiser Probus (reg. 276-282) in Verbindung gebracht, nachdem dieser das bis dahin gültige Dekret Domitians aufgehoben hatte, demzufolge in den Provinzen des Römischen Reiches kein Wein angebaut werden durfte. Weinbau in dieser frühen Zeit wird anhand von archäobotanischen Untersuchungen bezeugt;<sup>7</sup> im 8. Jahrhundert ist er auch in der „Vita et passio Sancti Haimhrammi martyris“ des Arbeo von Freising mit den Worten „*terram [...] vino copiosam*“ (mit Wein wohl versehenes Land) belegt.<sup>8</sup> Im gesamten Mittelalter spielte



Wein in der Feudalwirtschaft eine wichtige Rolle. Seit der Christianisierung wurde er aber auch als Messwein benötigt, weshalb Anbau und Herstellung besonders von kirchlicher Seite gefördert wurde. Dabei profilierten sich vor allem die Klöster als wichtige Produktionsstätten. So war Weinanbau im gesamten nördlichen Alpenvorland, in Altbayern und in der Oberpfalz weit verbreitet. Zudem wurde er seit dem 8. Jahrhundert auch aus Südtirol importiert, wo viele bayerische Klöster Besitzungen hatten.<sup>9</sup>

Das Kerngebiet des regionalen Landweins, des sogenannten Baierweins,<sup>10</sup> der als Tafelgetränk am herzoglichen Hof noch im 15. Jahrhundert getrunken wurde,<sup>11</sup> lag dabei an den Hängen der Donau. Eine ertragreiche Produktion war aufgrund des damals vorherrschenden besseren Klimas während des mittelalterlichen Klimaoptimums (ca. 800 – 1300 n. Chr.) möglich geworden. Selbst wenn die Reben nicht immer die erforderliche Süße erreichten, blieb der Wein bis in die frühe Neuzeit das Volksgetränk der Bayern, zumal er meist gesünder als Wasser war. Außerdem wurde er in Form des Nebenproduktes Essig auch für die Konservierung von Lebensmitteln eingesetzt und in der Medizin verwendet. So schrieb bereits der Apostel Paulus (1 Tim 5,23): „Trink nicht nur Wasser, sondern nimm auch etwas Wein, mit Rücksicht auf deinen Magen und deine häufigen Krankheiten“.

#### DIE DARSTELLUNG VON WEINBAU AUF REGIONALKARTEN DER FRÜHEN NEUZEIT

Alte Karten können neben schriftlichen Dokumenten als wichtige, bisher jedoch wenig beachtete Quellen für die Kulturgeschichte herangezogen werden.<sup>12</sup> So kann man beispielsweise auf Regional- und Manuskriptkarten Altbayerns bis zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges umfangreiche Weinbaugebiete – meist durch stilisierte Weinstöcke dargestellt – entdecken. Aber wo genau befanden sich diese Gebiete? Hierfür geben uns die in Holz geschnittenen „Bairischen Landtafeln“<sup>13</sup> des Philipp Apian erste Aufschlüsse: Dieses bedeutende Kartenwerk Altbayerns aus dem Jahr 1568 zeigt Rebstocksignaturen bei Neuburg an der Donau, Kelheim, Regensburg, Pfaffenmünster und Pöttmes, zudem am Bogenberg, an der Isar südlich von Landshut sowie südlich von Rott am Inn. Weitere Belege für einstigen Weinanbau finden



Philipp Apians Landtafeln belegen Weinbau an der Altmühl ...

sich an der Naab auf den Karten der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme (1598-1600) der Burglengenfelder Kartographen Matthäus Stang und Christoph Vogel. Auch auf der Karte „Das Pflegamt Hersbruck“ von Paul Pfinzing d. Ä. von 1595/96 sind Hinweise auf Weinbau bei Eschenbach in der Oberpfalz zu finden; gleichfalls ist er in der ersten Landesaufnahme des Kurfürstentums Sachsen um 1600 durch Matthias Öder und Balthasar Zimmermann belegt.<sup>14</sup>

Neben diesen Regionalkarten ist Weinbau auch auf frühen Ortsansichten sowie auf handgezeichneten Augenscheinkarten visualisiert worden. Diese kartenverwandte Darstellungsform diente zumeist als Beilage zu Gerichts- oder Verwaltungsakten, wurde von vereidigten Malern aus einem konkreten Anlass (zumeist für einen Gerichtsprozess) angefertigt und war keineswegs dazu bestimmt, an die Öffentlichkeit zu gelangen. Als Unikate stellen Augenscheinkarten deshalb bedeutende Momentaufnahmen einer vergangenen Zeit dar.

#### WEINBAU AN DER DONAU VON DONAUWÖRTH BIS PASSAU

So finden sich auf einer sogenannten Prunkkarte der ehemaligen Grafschaft Graisbach (heute Landkreis Donau-Ries) von 1570 Rebstocksignaturen bei der Freien Reichsstadt Donauwörth.<sup>15</sup> Weiter die Donau abwärts ist im pfalz-neuburgischen Landgericht Graisbach Weinbau auch auf einer von Matthäus Stang angefertigten Augenscheinkarte dargestellt. Die kolorierte Federzeichnung von 1607 zeigt eine Ansicht des Dorfes „Leütten“ samt Weinberg und Winzerhaus.<sup>16</sup> Es handelt sich dabei um die großflächigen Rebenhügel des Schlosses Leitheim, das noch bis in das 18. Jahrhundert hier Wein kultivierte.

Auch westlich und nördlich von Neuburg an der Donau geben uns entsprechende Flurnamen<sup>17</sup> und Altkarten (so erneut von Matthäus Stang)<sup>18</sup> Hinweise auf einstigen Weinbau. Seit 1507 besaßen die Herzöge von Pfalz-Neuburg hier zahlreiche Weinberge,<sup>19</sup> wie auch auf einer am 9. August 1617 von einem Ingolstädter Maler gezeichneten Karte deutlich wird,<sup>20</sup> wengleich deren eigentlicher Auftragsgrund die damalige Schlacht oberhalb von Joshofen war. In diesem Gebiet werden wir ausführlich von Altkarten über Weinbau unterrichtet, wurde es doch um 1610 von Matthäus Stang aus Anlass der Begradigung der Donau wiederholt kartiert.<sup>21</sup>



... und an der niederbayerischen Donau östlich des Borgenberges.









Eine Manuskriptkarte aus dem Jahr 1617 zeigt einen Weinberg mit Winzerhaus vor den Toren der Stadt Neuburg an der Donau.

des andern tags Ihrer Dhlt. sagte daß Ich wünschen wollte ein flaschen voll dises Schüllers Ihrer Frstl. Gn. In Pommern, antworteten Ihre Dhlt., Sie wollten dem gueten Fürsten nit nur ein flaschen voll, sondern daß ein Faß voll wol gönnen, wann er nur so ein weiten weg hinein zu bringen were, daß er nit abstände“.41

Isarabwärts vermerkt eine Augenscheinkarte aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nördlich von Schloss Ottenburg bei Eching einen „Weinberg“, der sich dort bis heute als Flurname erhalten hat.42 Auch um Landshut – wo bei der prachtvollen Fürstenhochzeit im Jahr 1475 die erstaunliche Menge von 5616 Eimer und 24 Maß Wein getrunken worden war – findet sich der Weinbau auf zahlreichen kartographischen Darstellungen dokumentiert: So waren die Weinberge in Achdorf und am Hohenberg Thema einer für das Reichskammergericht gefertigten Augenscheinkarte von 1540 sowie einer um 1600 geschaffenen Karte der Besitzverhältnisse an der Isar, die eine Weinpresshütte verzeichnet.43 Georg Hoefnagel hebt die Weinreben in seiner Ansicht der Stadt Landshut 1578 in einer Federzeichnung hervor, die bis ins 17. Jahrhundert in mehreren Veduten rezipiert wurde.44 Im dazugehörigen Text erwähnt er die vielen Weinstöcke, die urkundlich seit dem 13. Jahrhundert im Isartal belegt sind. Ein um 1604 von Hans van der Biest nach dem Vorbild des Münchner Hofmalers Peter Candid geschaffener Wandteppich zeigt noch die reiche Weinlese auf dem Birkenberg.45 Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Stadt jedoch von den Schweden belagert, wie es auch auf dem Kupferstich mit dem Titel „Eigentliche Contrafractur der Statt Landshut in Bayern sampt der Schwedisch: vnd Evangelischen Bunds Belagerung A° 1634“ von Matthäus Merian d. Ä. aus dem Jahr 1639 dargestellt ist.46 Deutlich sind nun die feindlichen Kanonen in den Weingärten zu erkennen. Wenn auch die vom Landshuter Riemer Thomas Amplatz geschaffene Wallfahrtschronik von Heiligblut im Jahre 1661 mittels Zeichnungen mit Rebstocksignaturen noch indirekt über Weinanbau berichtet,47 so ist dennoch festzuhalten, dass in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Anbau immer mehr stagnierte: 1664 wurde der Weinzüchter Steinmeyer in Landshut dazu verurteilt, seinen öden Wein-

berg wieder instandzusetzen. Ein Edikt des Kurfürsten Ferdinand Maria besagte jedoch, „die Besitzer nicht zu ihren Schaden und wider ihren Willen zur Kontinuation der Weinberg-Erhaltung zu zwingen“.48 Dennoch wurde weiterhin in viel geringerem Maße Wein kultiviert, wie auch die aquarellierte Planzeichnung von Felix Hirschstötter aus dem Jahr 1762 belegt.49 Einen letzten kartographischen Hinweis auf Weinanbau gibt der gedruckte Stadtplan von Landshut aus dem Jahr 1811. 1835 berichtet der Chronist Alois Staudenraus dagegen nur noch knapp: „Der Hofberg – dieser bietet die angenehmsten Spaziergänge und die mannigfachsten Abwechslungen dar – mit seinen lebendigen Zäunen, Obstgärten und Weinbergen. Eine Hauptzierde des Prüffeldes bildete ehemals ein Weingarten am westlichen Ende gegen Achdorf hin, es war sehr erfreulich für das Auge, so von der Mitte des Platzes der Altstadt aus einen Weinberg auf dem Prüffelde zu erblicken“. Das einzige, was sich vom einstigen Weinanbau an der Isar bis heute erhalten hat, ist die Achdorfer Urbani-Bruderschaft.

#### WEITERE ANBAUGEBIETE IN ALTBAYERN

In Oberbayern hat man in der frühen Neuzeit Versuche unternommen, Wein auch in klimatisch weniger günstigen Regionen anzubauen. So zeigen etwa Kupferstiche aus Merians „Topographia Bavariae“ (1644) Rebstöcke am Alpenrand beim Kloster Ettal (wohl Anbau von Messwein) und beim ältesten Heilbad Bayerns in Adelholzen.50 Im Berchtesgadener Land sind die Flurnamen „Weinveldt“ und „weinveldt pichl“ sowohl bei Merian als auch auf der Karte des Johann Faistauer von 1628 nachgewiesen. Diese und weitere Belege aus dem Rupertiwinkel scheinen jedoch auf einen spätmittelalterlichen Weinbau hinzuweisen, der bereits mit dem Ende des Klimaoptimums (um 1300) aufhörte zu existieren.51 Auf den im Bayerischen Hauptstaatsarchiv erhaltenen Augenscheinkarten (bis 1650) können diese Weinbaugebiete jedenfalls nicht mehr nachgewiesen werden.

Für Schwaben ließen sich aber zwei Beispiele zum Vergleich auffinden: So zeigt eine um 1560 gezeichnete Miniatur von



Burg und Dorf Markt Rebstöcke an den Hängen des unteren Lechtales und auch Philipp Apian brachte auf seiner Federzeichnung von Schloss Gumpenberg (bei Pöttmes) aus der Mitte des 16. Jahrhunderts Rebstocksignaturen an.<sup>52</sup>

#### DER NIEDERGANG DES WEINBAUS IM 17. JAHRHUNDERT

In der Zeit des mittelalterlichen Klimaoptimums hatte sich der Weinbau bis nach Sachsen, Brandenburg und Ostpreußen ausgedehnt. Im Herzogtum Bayern wurde er bis ins 16. Jahrhundert sogar großflächig kultiviert; an den nach Süden ausgerichteten Hängen des linken Donauufers von Neuburg bis Passau reihte sich vielfach Weinberg an Weinberg, wie alte Manuskriptkarten nachweisen. Eine ähnliche Situation war an der Isar bei München und Landshut gegeben. Im 17. Jahrhundert jedoch haben jedoch vielschichtige Gründe einen Rückgang der Rebenkultivierung verursacht.<sup>53</sup>

Der Bauernkrieg von 1525 und insbesondere der Dreißigjährige Krieg brachten eine Verarmung der bayerischen Bevölkerung mit sich. In dieser Zeit wurden die Weinberge vielfach von feindlichen Truppen zerstört und anschließend in Ackerland umgewandelt – eine Tendenz, die ab ca. 1600 deutlich bemerkbar ist. Verbleibende Weinberge wurden zudem nicht ausreichend gepflegt. Auch sind politische Einflüsse nicht zu unterschätzen: So wurde der Bierkonsum durch Herzog Maximilian I. entscheidend gefördert. Als 1602 das Monopol des Weißbierbrauens an ihn zurückfiel, verpflichtete er alle Schankwirte des Herzogtums zum Ausschank dieses Bieres, um sich damit erhebliche Steuereinnahmen zu sichern.<sup>54</sup> Die Verbesserung der Verkehrswege erleichterte einerseits die Verbreitung des weniger lange haltbaren Bieres und andererseits den Import von konkurrierendem Wein aus dem Ausland. Nicht zuletzt wurde in Altbayern Bier aber auch deshalb beliebter, weil es billiger war als Wein. Insgesamt lässt sich also im 17. Jahrhunderts eine Veränderung der Trinkgewohnheiten der bayerischen Bevölkerung feststellen.<sup>55</sup>

Schließlich ist auch noch der klimatische Faktor als einer der Hauptgründe für den Niedergang der regionalen Weinproduktion zu nennen.<sup>56</sup> Die sogenannte Kleine Eiszeit (etwa 1350–1850) führte zu einer allgemeinen Klimaverschlechterung in Altbayern. Die längeren Frostperioden waren für den Weinbau so abträglich, dass man ihn allmählich aufgeben musste. Vereinzelt wurde der „Bairerwein“ zwar noch im 18. Jahrhundert angebaut, doch spätestens im 19. Jahrhundert kam er in Altbayern ganz zum Erliegen.<sup>57</sup> Erst seit 1950 wird er wieder vereinzelt und auf wesentlich kleineren Flächen, so bei Regensburg und Penzberg, kultiviert.<sup>58</sup>

#### Anmerkungen:

- 1 Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. Cgm 1566, fol. 12r, ediert bei Lexner, Matthias (Hrsg.): Johannes Turmair's gen. Aventinus Bayerische Chronik (= Sämtliche Werke, Bd. IV, 1), München 1883, S. 42.
- 2 Der latinisierte Name Aventinus leitet sich von Turmairs Vaterstadt Abensberg her.
- 3 Schmid, Alois: Die historische Methode des Johannes Aventinus. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 113 (1977), S. 338–395.
- 4 Christoffel, Karl: Die Kulturgeschichte des Weins, Trier 1981.
- 5 Horst, Thomas: Die älteren Manuskriptkarten Altbayerns. Eine kartographiehistorische Studie zum Augenscheinplan unter besonderer Berücksichtigung der Kultur- und Klimageschichte, 2 Bde. (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 161/I-II), München 2009.
- 6 Vgl. Phillips, Roderick: Die große Geschichte des Weins. Aus dem Englischen von Rita Seuß und Thomas Wollermann, Frankfurt – New York 2001, hier: S. 74; sowie Häußler, Theodor: Weinbau in Altbayern, Norderstedt 2008 (grundlegend für die gesamte Thematik).
- 7 Durch Analysen ließen sich Traubenkerne aus Kempten und Wittislingen ins 3. Jahrhundert n. Chr. datieren; vgl. Weber, Andreas Otto: Studien zum Weinbau der altbayerischen Klöster im Mittelalter. Altbayern – Österreichischer Donauraum – Südtirol (= Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 141) Stuttgart 1999, S. 27.
- 8 Bischoff, Bernhard: Leben und Leiden des heiligen Emmeram, Regensburg 1953, S. 14.
- 9 Zum Südtiroler Weinbau vgl. Stutzer, Dietmar: Weingüter bayerischer Prälatenklöster in Südtirol, Rosenheim 1980; sowie Griessmair, Hans: Das Südtiroler Weilmuseum, Bozen 1989.
- 10 Vgl. Volkert, Wilhelm: Der frühmittelalterliche Weinbau in Altbayern. In: Die Oberpfalz 55 (1967), S. 169–175.
- 11 Ziegler, Walter: Studien zum Staatshaushalt Bayerns in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die regulären Kammereinkünfte des Herzogtums Niederbayern 1450–1500, München 1981, S. 235.
- 12 Vgl. Brunner, Kurt: Ein buntes Klimaarchiv – Malerei, Graphik und Kartographie als Klimazeugen. In: Naturwissenschaftliche Rundschau 56 (2001), H. 4, S. 181–186; sowie Horst, Thomas: Manuscript Maps as Sources for Cultural History and the History of Climatology. In: Photogrammetrie – Fernerkundung – Geoinformation, Heft 3 (2009), S. 187–194.
- 13 Vgl. den Faksimile-Druck der „Bairischen Landtafeln“, hrsg. vom Bayerischen Landesvermessungsamt, München 1989.
- 14 Brunner, Kurt: Klimaentwicklung in alten Karten und Bildern. In: Natur und Mensch in Mitteleuropa im letzten Jahrtausend



Auf Michael Wenings Kupferstich von Würth an der Donau (um 1700) ist der Hang unterhalb des Schlosses mit Weinreben besetzt.



- (= Rundgespräche der Kommission für Ökologie, Bd. 32), München 2007, S. 69 sowie Abb. 10.
- 15 Vgl. Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plansammlung, Nr. 4269.
  - 16 Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plansammlung, Nr. 3775. Als „Leiten“ wurden günstig gelegene Weinhänge bezeichnet vgl. Riess, Suse: Der Weinbau in der Neuburger Gegend. In: Neuburger Kollektaneenblatt 146/147 (1998/1999), S. 232-236, hier S. 237.
  - 17 Vgl. den Flurnamen „Weingartenstraße“ bei Bittenbrunn. Auch in Laisacker ließen die Herzöge von Neuburg ehemals Wein am Burghang beim Schlösschen im Vöglergarten anbauen, vgl. Mittel, Heinz: Weinbau im Wellheimer Trockental. Im 16. Jahrhundert kam der Weinanbau zum Erliegen. In: Historische Blätter für Stadt und Landkreis Eichstätt 45 (1997), H. 3, S. 1-3; H. 4, S. 2-4.
  - 18 Vgl. Horst (wie Anm. 5), Bd. II, Kat. Nr. 109.
  - 19 Schriftliche Quellenbelege hierzu bei Reindl, Joseph: Die ehemaligen Weinkulturen bei Neuburg an der Donau. In: Globus 87 (1905), S. 384-387.
  - 20 Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kurbayern AA 1264, fol. 58; erläutert und bebildert bei Leidel, Gerhard – Franz, Monika Ruth: Altbayerische Flußlandschaften an Donau, Lech, Isar und Inn. Handgezeichnete Karten des 16. bis 18. Jahrhunderts aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv (= Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns; Bd. 37), Weissenhorn 1998, Kat. Nr. 65.
  - 21 Insgesamt konnten drei Augenscheinkarten ermittelt werden, die alle denselben Weinberg bei Joshofen abbilden; vgl. Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plansammlung, Nr. 3743, 3745, 3776 und 3777, abgebildet bei Horst (wie Anm. 5), Bd. I, S. 238.
  - 22 Häußler, Theodor: Der Baierwein in Kommunal- und Familienwappen. Sonderausstellung 1999 (= BaierWeinMuseum, Bd. 2), Bach an der Donau 1999, S. 2-18, hier S. 3-5.
  - 23 Derselbe wurde noch 1687 von Anton Wilhelm Ertl in dessen „Churbayerischem Atlas“ verwendet; vgl. Sturm, Werner: Weinbau an Altmühl und Donau, Kelheim 1989, S. 10.
  - 24 Schmid, Josef: Zur Geschichte des Weinbaus bei Kelheim an der Donau. In: Niederbayerische Monatsschrift 19 (1913), S. 129-134 und 147-151, hier S. 150.
  - 25 Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plansammlung, Nr. 10343, aus: GL Kelheim 19 a; vgl. Horst (wie Anm. 5), Bd. I, S. 239.
  - 26 Häußler, Theodor: Altbayerisches Weinland an der Donau. Der Baierwein in der Umgebung Regensburgs (= Schriften zur Geschichte des Landkreises Regensburg, Bd. 44), Regensburg 1998.
  - 27 Bauer, Karl (Hrsg.): Regensburg. Kunst, Kultur- und Alltagsgeschichte, Regensburg 1997, S. 879-908: Stadtgrundrisse, Aufrisspläne, Karten und Gesamtansichten der Stadt.
  - 28 Horst (wie Anm. 5), Bd. I, S. 242-243.
  - 29 Horst (wie Anm. 5), Bd. II, Kat. Nr. 90 bis 92 sowie Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plansammlung, Nr. 1220 bzw. 560 und 561 a-i (Kopien in zehn Teilstücken auf Ölpapier): „Aigentlicher Abris Des Obern Wörth Sambt Den Weinbergen Vnd Spital Bis Nach Winzer Lengst Dem Wasser Wie Es Noch In Flor Gewest [...]“, 1642 (verbessert 1647).
  - 30 Horst (wie Anm. 5), Bd. II, Kat. Nr. 107.
  - 31 Appl, Karl: Weinbau in Tegernheim. In: 1100 Jahre Gemeinde Tegernheim 901-2001, Tegernheim 2001, S. 15-20.
  - 32 Häußler, Theodor: Das Baierwein-Museum in Bach an der Donau und der Baierwein. In: Deutsches Weinbau-Jahrbuch 55 (2004), S. 315-318.
  - 33 Vgl. Horst (wie Anm. 5), Bd. II, Kat. Nr. 95-96.
  - 34 Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal Lexicon, Bd. 3, Halle – Leipzig 1733, Sp. 814.
  - 35 Oberneder, Marzell: Vom Weinbau an der bayerischen Donau. In: Das Bayerland 70 (1968), Heft 10, S. 38.
  - 36 Kreitmayr, Wiguläus Xaver Aloys von: Anmerkungen über den Codicem Maximilianum Bavaricum civilem, 2. Bd. (1758), S. 1443.
  - 37 Kupferstich von Michael Wening (um 1700), abgebildet bei Horst (wie Anm. 5), Bd. I, S. 245.
  - 38 Man vgl. den Kupferstich Merians von 1644 sowie die „Wahre Abbildung der weltberühmten Bischofflichen Stadt Passau an der Donau, welche den 17. Aprilis 1662 ist erbärmlich eingäschert worden“ des Lucas Schnitzer, Augsburg 1662; abgebildet bei Horst (wie Anm. 5), Bd. I, S. 246-247.
  - 39 Prätorius, Max: Etwas über den Weinbau und Weintrunk zwischen Moosburg und Landshut in früheren Jahrhunderten. In: Isargau 3 (1929), S. 111-129.
  - 40 Dieselbe wurde auf den Stichen von Wenzel Hollar (1623), Matthäus Merian (1644) und in Ertls Churbayerischem Atlas (1687) übernommen; vgl. Horst, Thomas: Die Entwicklung der Stadtkartographie Münchens von ihren Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 69 (2006), H. 1, S. 53-121, hier S. 79-91 und 96-103; sowie Keller, Hans: Erstmals Weinbau in München. In: Das Weinblatt 64 (1970), S. 313.
  - 41 Zitiert nach Knoll, Rudolf: Sauberg und Dreimännerwein. Eine ungewöhnliche Weinreise durch Bayern, Pfaffenhofen 1984, S. 19-20.
  - 42 Horst (wie Anm. 5), Bd. II, Kat. Nr. 15.
  - 43 Horst (wie Anm. 5), Bd. II, Kat. Nr. 43-44.
  - 44 Abgebildet bei Niehoff, Franz (Hrsg.): Landshut ins Bild gesetzt. Karten und Ansichten vom 16. bis zum 20. Jahrhundert (= Schriften aus den Museen der Stadt Landshut, Bd. 9), Landshut 2001, S. 23, Abb. 4 sowie S. 110-113.
  - 45 Abgebildet bei Häußler, Theodor: Der Baierwein. Weinbau und Weinkultur in Altbaiern, Amberg 2001, S. 86.
  - 46 Bleibrunner, Hans – Weber, Kuno: Landshut in der Malerei. Gemälde und Graphiken aus 5 Jahrhunderten, hrsg. vom Verkehrsverein Landshut e. V., Landshut 1989, S. 62-63.
  - 47 Horst (wie Anm. 5), Bd. I, S. 248-249.
  - 48 Spitzlberger, Georg: Die herrlichen Weinberge von Landshut. In: Herzogstadt und Bauernland, Landshut 1992, S. 29.
  - 49 Die sogenannte Hirschstötter-Planmappe über die Burg Trausnitz (1762) im Stadtarchiv Landshut, Rep. 95, Pls. 424, zeigt mehrere Grundrisse der Burg samt Aufrissdarstellung; auf den Plänen Litt. A und C sind jeweils Weinreben abgebildet.
  - 50 Sandberger, Adolf: Wein in Bayern, Wein für Bayern. In: Sandberger, Adolf: Altbayerische Studien zur Geschichte von Siedlung, Recht und Landwirtschaft (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte; Bd. 74), München 1985, S. 393-396, Abb. S. 396.
  - 51 Enzinger, Kurt: Weinziel alias Ulrichshögl. Von Winzern, Bauern und Burgherrn. In: Das Salzfass, Neue Folge, Bd. 33 (1999), Heft 1, S. 1-20.
  - 52 Horst (wie Anm. 5), Bd. I, S. 251-252.
  - 53 Breider, Hans: Die geschichtliche Entwicklung des bayerischen Weinbaus. In: Rebe und Wein 16 (1963), S. 202-204; hier S. 202.
  - 54 Vgl. Gattinger, Karl: Bier und Landesherrschaft. Das Weißbiermonopol der Wittelsbacher unter Maximilian I. von Bayern (1598-1651), München 2007.
  - 55 Heller, Hartmut: „Wein oder Bier?“ – Volksgetränke vor dem Hintergrund wechselhafter Produktions- und Nachfragebedingungen. In: Matreier Gespräche. Otto König 70 Jahre, Festschrift, Wien – Heidelberg 1984, S. 285-297.
  - 56 Heimrath, Margarethe: Vom Baierwein bis zum Regensburger Landwein. Der Weinbau im Regensburger Umland von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bach an der Donau 1998, S. 14.
  - 57 1925 findet sich überhaupt kein Weinbau mehr verzeichnet; vgl. Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts 57 (1925), S. 400-402.
  - 58 Riess, Hans: 30 Jahre Baierwein aus Regensburg-Niederwinzer. In: Die Oberpfalz 69 (1981), Heft 2, S. 177-179.